Krakauer Zeitung.

Nr. 74. Freitag, den 30. März 1860.

IV. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Hofrath und Polizeidirektor, Ignaz Ritter Czapka v. Winstetten, als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse den Ordens-Statuten gemäß, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. dem Maler, Joseph Kriehuber in Wien, in Anerkennung seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterei-Konzipisten in Innsbruck, Julius Grafen Spaur, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Kundmachung.

Um geäußerten Wünschen zu entsprechen, werden Schuldverschreibungen des laut Erlaß des Finanzmiuisteriums vom 22. d. M. zur freiwilligen Einzeichnung aufgelegten Anlehens auch in Stücken zu Tausend Gulden mit halbjährigen Koupons zu fünf und zwanzig Gulden und mit zwei Gewinn-Nummern, welche einer und derselben Serie angehören, versehen, auf besonderes der Subscriptions-Erklärung beigefügtes Verlangen ausgegeben werden.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, am 28. März 1860.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Neutra erledigte Komitatsgerichts-Rathsstelle in definitiver Weise aber extra statum dem Rathssekretär desselben Komitatsgerichtes, Nikolaus Majerszky, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Pesther Ober-Landesgerichte erledigte Rathssekretärsstelle dem Rathssekretärs-Adjunkten, Alexander v. Széll, verliehen.

Der Justizminister hat den Rathssekretärs-Adjunkten bei dem Ober-Landesgerichte zu Eperies, Anton Ruby, zum Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter mit dem Charakter eines oberlandesgerichtlichen Rathssekretärs und zwar in definitiver Weise, jedoch extra statum, ernannt.

Am 28. März 1860 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 72 die kaiserliche Verordnung vom 27. März 1860, wirksam für Ungarn, Kroatien und Slavonien, Siebenbürgen, die Serbische Wojwodschaft mit dem Temeser Banate und die Militärgrenze, über die Erleichterung des Tabakbaues.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. März.

Der „Courrier du Dimanche" will die Antworten der verschiedenen Mächte genau kennen. Danach klagen und bedauern alle; aber Oesterreich wiederholt, was es schon dem englischen Cabinette gesagt hat, es würde England unterstützen, wenn dieses die Annexation nicht bloß in Savoyen, sondern auch in Mittelitalien bekämpfen wollte. Rußland hat nichts einzuwenden, sobald Victor Emanuel Savoyen und Nizza freiwillig abtritt. Preußen sagt, was aus der Ruhe Europa's werden solle, wenn alle Mächte die ihnen nothwendig erscheinenden Grenzen erwerben wollten; aber der preußische Minister hat mit großer Genugthuung gelesen, daß der Kaiser Savoyen und Nizza nicht im Namen der Nationalitäten und der Theorie der natürlichen Grenzen einverleibt. Nichts desto weniger kann das Berliner Cabinet noch keine definitive Antwort geben: es ist in Berathung mit England. Lord Russell seinerseits weist auf die Debatten im Parlament hin, fürchtet die Annahme der Motion Kinglake (dieselbe ist, wie erwähnt, zurückgezogen), versichert aber, daß es ihm gar nicht einfalle, eine europäische Coalition gegen Frankreich zu bilden. Spanien hat kein Motiv, sich in die Savoyische Frage zu mischen, aber es benutzt die Gelegenheit, noch einmal zu Gunsten des Herzogs Robert von Parma zu protestiren. (Herzog Robert ist spanischer Infant, das spanische Königshaus eventuell erbberechtigt in Parma, so wie auch in Toscana.) Im Allgemeinen, meint die „NPZ.", wird es sich bei den hier characterisirten „Antworten" nur um die vorläufigen Rückäußerungen auf telegraphischem Wege handeln. Die preußische Antwort wenigstens, wenn sie jetzt auch abgegangen ist, konnte damals noch nicht in Paris sein. Sie spricht ihre großen Bedenken aus gegen die Einverleibung, ist aber im Wesentlichen von dilatorischem Character, was bei der Lage des Moments und der Stellung zu den andern Mächten erklärlich genug ist. Einzelne Staaten denken, wie auch Lord Russell schon angedeutet, jetzt wieder an einen Congreß, den Louis Napoleon gewiß sehr gern acceptiren wird; doch ist darüber irgend Näheres noch nicht formulirt. Was die oben erwähnte, in der Depesche des Lord Russell enthaltene, zur Beruhigung bestimmte Versicherung daß das englische Cabinet nicht mit dem Gedanken umgehe, eine Coalition gegen Frankreich zu schaffen, betrifft, ist eine Mittheilung des Pariser = Corr. der „NPZ." von Wichtigkeit. Neben gewisse Andeutungen gestellt, die ihm von competenter Seite gemacht wurden, sehe dies fast so aus, als habe Lord Russell Gründe, zu glauben, daß dem Kaiser Mancherlei zu Ohren gekommen sei, was er nicht erfahren sollte.

Die schweizerische Protestnote vom 19. März gegen die Einverleibung Savoyens dürfte, wenn auch sie ihren eigentlichen Zweck verfehlt, dennoch wenigstens eine kleine Diversion in der beregten Frage herbeiführen. Unstreitig steht die Frage dadurch günstiger, daß Sardinien und Frankreich nicht die Rechte Dritter vergeben konnten. Selbst Rußland, meint ein Berliner Correspondent der „K.Z." wird sich in diesem Punkte vielleicht nicht ganz passiv verhalten können. England soll jetzt mehr geneigt sein, für die Schweiz bei Frankreich einen Schritt zu thun. Hat es in Turin vielleicht auch nicht förmlich protestirt, so beweist doch seine dort übergebene mißbilligende Note, wie durchaus unbegründet die Behauptung französischer Correspondenzen war, daß die „Mächte" oder England die Einverleibung anerkannt hätten. Von einer Anerkennung sei überhaupt keine Rede. Die französischen Correspondenzen fangen auch schon an, einzulenken und ihre erste Meldung dahin umzudeuten, daß die Mächte gegen die Einverleibung nicht activ auftreten, d. h. keinen Krieg beginnen würden. Fehlt aber die Anerkennung, so können günstigere europäische Conjuncturen dieser in irgend einer Form stattfindenden Verweigerung der Sanction einen bedeutsamen Inhalt verleihen. In Uebereinstimmung mit der oben angedeuteten Haltung Englands in der schweizer Frage steht die nachstehende Aeußerung der „M. Post" vom 28. d. Dieselbe sagt: Wir hatten den Besitz Savoyens nicht garantirt, wohl aber die Neutralität von Chablais und Faucigny. England hat auf den Anruf des Bundesrathes an die Mächte die einzige Antwort ertheilt, welche die Ehre und die Würde Englands zuließ.

Se. k. Hoheit der Herzog von Modena hat dem Vernehmen nach unterm 22. d. einen Protest gegen die Einverleibung seines Landes in Sardinien erlassen und darin den Schutz der die früheren Verträge garantirenden Mächte gegen das Recht des Stärkeren und die Theorie der allgemeinen Abstimmung angerufen. Einen ähnlichen Protest soll auch Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana eingelegt haben.

Die englischen Blätter erklären nun sammt und sonders, wenn auch in verschiedenen Tonarten, daß die Allianz mit Frankreich zu Ende sei. Die „Times" vom 28. d. sagt: „Wir glauben künftig nicht mehr Napoleons Worten. Es ist nicht mehr entente cordiale, welche in Wirklichkeit aufgehört. Frankreich ist nicht mehr unser Verbündeter; wir sind deshalb aber nicht schwächer im europäischen Gleichgewicht." „Daily News" drückt sich folgendermaßen aus: „Frankreich ist nicht mehr der Alliirte Englands; aber England wird nicht mit dessen Prätendenten konspiriren. Der Handelsvertrag verbinde beide Nationen."

Der Economist formulirt seine Gedanken über Savoyen in wenigen kurzen Sätzen, die folgender Maßen lauten: „Victor Emanuel und Graf Cavour haben, so viel sich aus dem Vorliegenden urtheilen läßt, eine gemeine Intrigue durchgeführt, und einen schäbigen Handel abgeschlossen" (von letzterem sagt der Economist wenige Zeilen weiter unten, daß er für Sardinien kein unvortheilhafter sein dürfte). England sei hinters Licht geführt worden, aber deßhalb werde England doch nicht zu mehr als einer mißbilligenden Meinungs-Aeußerung berechtigt sein, wobei noch zu berücksichtigen, daß am Ende Italien, Piemont und ganz Europa bei dem Austausche Savoyens gegen Toscana, Parma, Modena, die Lombardei und Romagna gut davon gekommen seien. Was das Verfahren Frankreichs in dieser Angelegenheit betreffe, verdiene es allerdings unbedingte Verdammung, aber andererseits sei der Gebietszuwachs Frankreichs kein so großer um allgemeine Besorgnisse in Europa wach rufen zu müssen. „Wir halten demnach die Einverleibung als solche, und in Anbetracht ihrer materiellen Folgen, für nicht so drohend, als mehrere Journale behaupten. Wir glauben sogar, der Kaiser könne diesen Act besser rechtfertigen als manche seiner früheren Handlungen, die weniger Lärm hervorgerufen haben. Wir glauben ferner, daß Piemont, wenn auch einen unreputirlichen, doch vielleicht keinen schlechten, Handel gemacht hat. Wenden wir uns aber von der Sache selbst zu den Nebenumständen, vom Gegenstande zur Manier seiner Behandlung, da freilich müssen wir gestehen, daß wir daraus die wichtigsten Folgerungen in Bezug auf unsere ferneren Beziehungen zu Louis Napoleon ziehen. Nach allem, was vorgefallen ist, halten wir es für unsere, und überhaupt für jede Regierung, geradezu für unmöglich, künftig den allerfeierlichsten Zusagen, den bestimmtesten Erklärungen des Kaisers im Mindesten zu trauen. Von jetzt an kann in unsern Beziehungen von Herzlichkeit keine Rede weiter sein, weil das Vertrauen auf des Kaisers Absichten und Wort geschwunden ist."

Die Versicherung, welche das Organ Lord J. Russels gibt, daß England weder mit dem Grafen von Chambord noch mit dem Grafen von Paris, mit keinem „Prätendenten", wie das Blatt sich ausdrückt, konspiriren werde, erscheint der „Ostd. Post" nicht genug umfassend. Allerdings habe England gegen Louis Philipp (nach der spanischen Heirat) auch mit keinem Prätendenten konspirirt und ihn doch 1848 stürzen helfen. Der Imperialismns habe in Frankreich auch eine Partei zum Feinde, die weder aus Legitimisten noch aus Orleanisten besteht und doch nach der Gewalt strebt, eine Partei, welche der Zahl und der Kühnheit nach viel stärker ist als die beiden genannten. Verspricht Lord John Russell auch, mit dieser Partei nicht zu konspiriren, oder ist es eine reservatio mentalis, wenn „Daily News" blos von „Prätendenten" spricht, unter welchen in der Regel nur Prinzen, aber nicht die Republik verstanden wird, während diese doch in Frankreich nicht minder auf die Gewalt prätendirt?

Ueber die „Konsequenz" Lord John Russels schreibt ferner die „Ostd. Post": Der politische Himmel sieht seit einigen Tagen wieder stark umwölkt aus. Die gefährlichen Zuckungen in Neapel sind durch die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen Lord John Russell und Mister Henry Elliot wie natürlich gesteigert worden. Wenn die Regierung eines so mächtigen Reiches wie England vor ganz Europa den König von Neapel als einen Mann hinstellt, der demnächst seine Krone verlieren werde, und wenn diese Regierung gleichzeitig ihre Flotte in den Golf von Neapel sendet, wie sollte die Bewegungspartei sich nicht ermuthigt finden zu entscheidenden Handlungen? Der König hat sich nach Gaeta zurückgezogen unter den Schutz seiner Kanonen, wie die englischen Blätter sich ausdrücken; aus Besorgniß vor den englischen Geschützen, wie piemontesische Zeitungen hinzufügen, welche zwischen der Politik Sardiniens und der Politik Englands auch auf neapolitanischem Gebiet eine Ueberein-

Feuilleton.

Balduin Möllhausens Abenteuer in den Felsengebirgen.

(Aus Charles Dickens' All the Yeard round.)

Spät im Herbst des Jahres 1851 hatte Herr Balduin Möllhausen, (es ist der berühmte Entdeckungsreisende, der auf A. v. Humboldts Empfehlung eine Anstellung in Potsdam erhalten hatte), bei der Verfolgung seiner Forschungen in Nordamerika Gelegenheit eine Rückreise über die Felsengebirge an den Missouri zu machen. Er trat sie mit nur einem Begleiter an, und hatte drei Pferde und ein Maulthier zum Reiten und zum Tragen des Gepäcks bei sich. Spärliches Futter, Verrätherei der Indianer und die furchtbare Kälte jener Schneeregionen erzeugten die ersten Unfälle der Reisenden, indem sie der Dienste aller vier Thiere beraubt wurden. Ihr letztes Pferd fiel an dem sogenannten Sandy Hill Creek einem eisigen Winde, dem es ausgesetzt war, zum Opfer, und sie sahen sich daher, nach dem Verlust ihres letzten Mittels vorwärts zu kommen, genöthigt in einer Jahreszeit Halt zu machen, in welcher sie erwarten konnten, daß jeder folgende Tag die Schrecken der Kälte und die Aussichten auf einen fast unvermeidlichen Hungertod in den Prairiewüsten vermehren würde.

Sie hatten ein kleines indianisches Zelt bei sich, und stellten es zu ihrem Schutz auf. Auch besaßen sie einen kleinen Vorrath schlechten Büffelfleisches, Reis und indianisches Korn. Hievon nährten sie sich einige Tage hindurch kümmerlich, bis die Post von Fort Kearney nach dem Flat River zufälligerweise bei ihnen vorbeikam.

Trotz alles guten Willens, beide Reisende zu retten, sah sich die Post doch außer Stande dies zu thun. Es war den Personen, die sie bei sich hatte — da ihr eigenes Leben davon abhing, daß sie rasch vorankamen und mit ihren Lobensmitteln haushälterisch umgingen — blos möglich für einen Mann Platz zu machen in ihrem von 6 Maulthieren gezogenen Fuhrwerk. Dem andern blieb dann nichts übrig als allein bei den Waaren in der Wildniß zurückzubleiben, und sich wo möglich, in dieser furchtbaren Lage so lange am Leben zu erhalten bis die Post Pferde für ihn von der 80 oder 100 (engl.) Meilen entfernten, katholischen Mission aus zurücksenden konnte.

In dieser Bedrängniß in der es sich um Leben oder Tod handelte, entschlossen sich die Reisenden das Loos entscheiden zu lassen wer von ihnen gerettet werden und wer zurückbleiben solle. Das Loos zurückzubleiben fiel auf Herrn Möllhausen. Die Post setzte ihre Reise mit dem in das kleine Fuhrwerk hineingepreßten geretteten Reisenden sogleich wieder fort. Herr Möllhausen sah dem fortfahrenden Wagen nach bis er ihn aus den Augen verlor und er sich nun allein sah, das einzige lebendige Wesen, in der weiten Wildniß rings umher. Er hatte drei Wechselfälle, nicht des Lebens, sondern des Todes vor sich: Tod durch Kälte, Tod durch die mörderische Verrätherei von Wilden, Tod durch die Zähne der bei der Nacht die Wildniß durchstreifenden Wölfe. Allein er war ein muthvoller Mann und sah den ihn bedrohenden Gefahren und seinem furchtbaren Alleinsein unerschrocken ins Auge.

Mit Waffen und Schießbedarf war er reichlich versehen und das erste was er that als die Post ihn verlassen hatte, war, daß er sich nach diesen Dingen umschaute. Sein nächster Schritt bestand darin, daß er den Schnee auf der Erde benützte, um den Schnee vom Himmel abzuhalten, indem er rings um sein kleines Zelt eine weiße Mauer aufführte und sie mit seinen Füßen fest trat. Hierauf schleppte er von dem nahegelegenen Fluß einen Vorrath Holz herbei und beugte es vor seiner Thür auf. Seine Feuerstelle war eine Vertiefung im Boden vor seinem aus Wolldecken und Büffelhäuten bestehenden Bette. Die Speisen, die er daran kochte, bestanden aus Büffelfleisch und Reis. Auch besaß er einigen Kaffee. Diese Lebensmittel, auf denen seine schwache Aussicht auf Erhaltung des Lebens beruhte, theilte er sorgfältig in vierzehn Tagsrationen, indem er anfangs berechnete, daß er in spätestens vierzehn Tagen Hilfe von der Mission erhalten werde. Die Summe seiner Vorbereitungen war nun vollständig. Er nährte sein Feuer, setzte Speise bei zum Kochen und kroch in seine Decken, um die kommende Nacht zu erwarten — die erste Nacht, die er allein in der Wildniß zubrachte.

Nach einiger Zeit drückte die Stille und Einsamkeit so schwer auf ihn, daß er eine Art Trost und Gesellschaft darin suchte, mit sich selbst zu sprechen; allein in dieser verlassenen Lage machte ihn selbst der Schall seiner eigenen Stimme schaudern. Die Sonne senkte sich zum Untergang hinter Schneewolken und ihre letzten Strahlen warfen einen zitternden röthlichen Schimmer über die schneebedeckte Wildniß: da schallte das Geheul der Wölfe, von einem eisigen Winde getragen, ihm entgegen. Die Bestien versammelten sich in einer Schlucht, wo einige Tage zuvor das letzte Pferd der Reisenden gefallen war. Nichts ward übrig gelassen von dem Thier als die glatt abgenagten Knochen und die Ringe seines Schirrzeuges und über diesen unnützen Ueberbleibseln ihrer Mahlzeit haderten und heulten sie die ganze Nacht hindurch. Der in seinem Zelt ihnen zuhörende verlassene Mann suchte den unaussprechlichen Druck der dunklen Stunden dadurch zu verscheuchen, daß er die Anzahl dieser Bestien, die ihm bald größer, bald kleiner dünkte, nach dem Geheul berechnete, das an seine Ohren drang. Von Erschöpfung überwältigt, sank er, während er sich diesem traurigen Geschäft hin-

stimmung proklamiren. Angenommen, die Saat dieser Politik ginge in dem Königreiche Sizilien zur Frucht auf, eine Revolution hätte momentanen Erfolg und es gelänge den Italianissimi, für die Annexion des Königreichs an Piemont Stimmen zu werben; angenommen, die Prophezeiungen, welche Lord John Russel auf den Tisch des Parlamentes niederlegte, gingen in Erfüllung und dem Königreiche Neapel stünde das Schicksal des Großherzogthums Toscana bevor, — welche Rolle würde die britische Regierung gegenüber solchen Ereignissen spielen, die sie provozirte? Würde sie plötzlich Umkehr machen und Victor Emanuel Respect vor den Verträgen predigen? Gewiß nicht. Nach dem Prinzip der Nichtintervention, das sie wie ein Schild über dem Haupte Piemonts ausstreckt, nach den Anempfehlungen des sardinischen Regiments, die in den jüngsten Depeschen über Neapel enthalten sind, könnte England unmöglich sich selber ins Gesicht schlagen und Alles, was seinerseits bisher geschehen, Lügen strafen. Die Verträge zu Gunsten des Hauses Bourbon in Neapel würden für das britische Kabinet eben so wenig maßgebend sein, als es dieselben Verträge für das Haus Bourbon in Parma, für Lothringen in Toscana waren. Und doch unternimmt es Lord John Russel, im Namen dieser Verträge zu sprechen — wenn von der Annexion Savoyens die Rede ist!

In Turin glaubt man fest, daß der päpstliche Stuhl sich das Unvermeidliche gefallen, aber zu keiner ausdrücklichen Anerkennung des Fait accompli sich bestimmen lassen werde. Aber auch andere Unterhandlungen mit Rom (wenn auch indirect) sind im Gange, und diese beziehen sich auf die Räumung der päpstlichen Staaten durch die Franzosen. Der Papst besteht unerbittlich darauf, daß dieselbe vor sich gehe. Er hat sich, wie man mir versichert, zu folgender Combination entschlossen: Die Franzosen ziehen ab, und die Gesammt-Armee des heiligen Vaters wird nach Rom gelegt, um daselbst die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die neapolitanischen Truppen würden die Marken und Umbrien besetzen. Da bei dieser Combination ein Zusammenstoß zwischen den Neapolitanern und den Sardiniern zu befürchten steht, so sucht man sich mit dem Turiner Cabinet zu verständigen.

Fürst Petrulla, der vor einigen Tagen von seinem in Neapel zugebrachten mehrmonatlichen Urlaub auf seinem Gesandtschaftsposten in Wien eingetroffen ist soll, wie ein Wiener Corr. der „K.Z." schreibt, über die Zustände und die Stimmungen der Bevölkerungen des Königreichs beider Sicilien befragt, erklärt haben, daß, wenn auch in Neapel und auf der Insel Sicilien unter der sonst so indifferenten Bevölkerung im Ganzen einige Aufgeregtheit herrsche, diese nicht den Ausbruch einer Revolution besorgen ließe. Aus sich selbst heraus würde die neapolitanische Bevölkerung nie zu diesem äußersten Schritte sich entschließen. An Versuchen zu Aufreizungen habe es bis jetzt nicht gefehlt, sie scheiterten aber alle theils an der gleichgültigen Haltung des Neapolitaners, theils an der Wachsamkeit der Behörden. Gefahr wäre erst zu laufen bei einem Einfalle feindlicher Truppen ins Land, einem solchen glaube man aber durch die aufgestellte Streitmacht hinlänglich begegnen zu können. Auf die Treue und die Standhaftigkeit der königlichen Armee sei zu bauen und ist dieselbe im Stande, der sardinischen Armee, in so lange sie keiner französischen Unterstützung sich erfreue, die Spitze zu bieten.

Der neueste Brief Victor Emanuel's an den Papst ist vom 20. März. Nachdem der König den Gang der Ereignisse in der Romagna in seiner Weise beschrieben hat, meint er, daß es ein Mittel gebe, die Rechte der Fürsten mit denen der Völker in Einklang zu bringen, und er zählt auf die „Beatitude" des Papstes. Er ist bereit, der Souveränetät des Papstes zu huldigen und durch Geld den Ausfall zu decken, den das Budget des Papstes durch den Verlust der Romagna erfährt.

Die französische Diplomatie in Kopenhagen soll in der jüngsten Zeit überaus geschäftig gewesen sein; man spricht sogar von dem Abschluß eines vorläufigen Uebereinkommens zwischen Frankreich und Dänemark für etwa eintretende Fälle.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. März. Freitag den 30. März 1860 Vormittag um 9 Uhr findet in dem Verbrennhause am Glacis die über Antrag der Staatsschulden-Commission von Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchst angeordnete Vernichtung der aus dem aufgelösten k. k. allgemeinen Tilgungsfonde entnommenen Staatsschuldverschreibungen statt, und zwar:

		fl.	kr.
1.	von der schwebenden Staatsschuld in Oesterr. Währung .	41.937.000	—
2.	von der fundirten Staatsschuld in Oesterr. Währung. . . .	121.241	16½
3.	von der fundirten in Conventions-Münze verzinslichen Staatsschuld	94.997.395	44⅕
4.	von der allgemeinen in Wiener Währung verzinslichen Staatsschuld	2.970.355	44
	zusammen im Nominalbetrage pr.	140.025.992	44⅘

worunter die im Verwaltungsjahre 1859 im Gesammtbetrage von 2.871.400 fl. eingelösten Obligationen des Staatsanlehens vom Jahre 1851 (Serie A und B) — der Konvertirungs-Schuld, — des Anlehens vom Jahre 1852 und des Silber-Anlehens vom Jahre 1854 begriffen sind.

Gleichzeitig werden daselbst nebst den im Verwaltungsjahre 1858 im Gesammtbetrage von 2.774.000 fl. eingelösten Obligationen des Staatsanlehens vom Jahre 1851 (Serie A und B), der Konservations-Schuld, des Anlehens vom Jahre 1852 und des Silberanlehens vom Jahre 1854 auch jene 5.000.000 fl. der älteren Staatsschuld verbrannt, welche von der Direktion des früheren k. k. allgemeinen Tilgungsfondes in Folge patentmäßiger Tilgung für das Jahr 1856 eingelöst worden sind und zur Vertilgung vorräthig waren, worauf sich die Kundmachung vom 18. Dezember 1859 bezieht.

Unter den oben erwähnten zur Verbrennung gelangenden Offerten befinden sich, wie die „Oest. Ztg." meldet, auch acht und zwanzig Millionen Nationalanlehen.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max und dessen Gemalin werden am kommenden Sonntag in Triest erwartet.

Zu Ehren Sr. k. Hoh. des Herrn Herzogs von Brabant findet heute beim Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha ein Festdiner statt; dem hohen Reisenden zu Ehren hatte auch gestern Herr Erzherzog Rainer ein Festdiner veranstaltet. Im Laufe des gestrigen Tages besuchte der Herzog den Hof-Marstall, die Hof-Reitschule, die Hofwagenburg im Stallgebäude und Nachmittags das Arsenal. Am Dinstag wohnte derselbe der Vorstellung der Oper „Diana von Solange" im Kärntnerthortheater in der Uniform des belgischen Grenadier-Regiments, dessen Ehrenkommandant er ist, bei. Am Montag hat derselbe dem Herrn Herzog von Modena und dessen Gemalin einen Besuch abgestattet.

Se. k. Hoh. der Herzog von Brabant beehrte gestern den Ministerpräsidenten Grafen Rechberg mit einem Besuche. An dem Dejeuner, welches im Hotel der belgischen Gesandtschaft stattfand, nahm auch Se. k. Hoh. der Erzherzog Joseph Theil. Unter den anderen Gästen befand sich auch der Baron Rothschild. Heute ist zu Ehren des Herzogs von Brabant bei Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Sophie großes Diner, zu welchem auch Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Coburg geladen sind.

In den nächsten Tagen sind die Ernennungen der Mitglieder für den verstärkten Reichsrath zu erwarten. Für Venezien haben die Provinzial-Congregationen sechs Candidaten für die zwei Stellen welche mit Vertretern dieses Kronlandes zu besetzen sind, bereits vorgeschlagen.

Wie das „Pesti Naplo" mittheilt, hat der Herr Graf Johann Zichy die ihm übergebenen ungarischen Güter des verstorbenen Grafen Ludwig Batthyanyi an seine Schwester, die verwitwete Gräfin Ludwig Batthyanyi, und deren Kinder übertragen.

Im Sinne des kais. Patentes vom 1. September 1859 haben sich, wie die „Pest-Ofner Ztg." schreibt, weiters nachstehende evangelische Kirchengemeinden konstituirt: In der Eperieser Superintendenz Augsburger Konfession die königl. Bergstadt Schwedler und die Kirchengemeinden Komlos, Ofalu und Giralth; — in der Papaer Superintendenz helvetischer Konfession die Kirchengemeinde Medina; — und in der Oedenburger Superintendenz Augsburger Konfession die Kirchengemeinde Ketty.

Dem Vernehmen nach sollen zur Erzielung von Ersparungen im Staatshaushalte die k. k. Kreisämter von Udvarhely, Karlsburg und Déés aufgelöst und die betreffenden k. k. Bezirksämter den benachbarten Kreisen zugetheilt werden. Der bisherige Udvarhelyer Kreis wird dem Kronstädter Kreise einverleibt werden.

Deutschland.

Wir haben das Ergebniß der Abstimmung der Bundesversammlung über die kurhessische Angelegenheit schon mitgetheilt. Die überwiegende Mehrheit hat den Ausschuß-Antrag angenommen, nach welchem die Verfassung von 1852 bis zur endgiltigen Erledigung der Sache in Wirksamkeit bleibt und die kurfürstliche Regierung aufgefordert wird, unverzüglich zu definitiver Feststellung des Verfassungswerkes in der Weise Einleitung zu treffen, daß von allen Abänderungen der Verfassung von 1852, die die Zustimmung der kurhessischen Stände nicht gefunden, abgesehen werde und dagegen die ständischen Anträge aus dem Jahre 1858, welche auf Bestimmungen der Verfassung von 1831 beruhen und den Bundesgesetzen nicht widerstreiten, nachträglich aufgenommen werden. Die schon erwähnte Erklärung, die der preußische Gesandte nach der Abstimmung abgab, lautet wörtlich: „Die königlich preußische Regierung kann den so eben von der Majorität gefaßten Beschluß nach ihrer festen Ueberzeugung weder mit der nach dem Bundesrecht allein zulässigen Auslegung des früheren Beschlusses vom 27. März 1852, noch überhaupt mit den der Competenz des Bundes durch seine Grundgesetze gezogenen Grenzen in Uebereinstimmung finden. Sie muß daher alle für sie aus demselben etwa herzuleitenden Folgerungen und Verpflichtungen ausdrücklich ablehnen." Hierauf wurde folgende Präsidial-Erklärung proponirt und von der Majorität angenommen: „Hohe Bundesversammlung bezieht gegenüber der oben abgegebenen verwahrenden Erklärungen des königl. preußischen Gesandten sich auf den gefaßten Beschluß, zu dessen Anerkennung sämmtliche Bundesglieder bundesverfassungsmäßig verpflichtet sind." Die Minorität behielt sich die weitere Erklärung vor. Die ministerielle „Pr. Z." sagt über die Anschauung der preußischen Regierung weiter, es könne keine Regierung durch andere Beschlüsse verpflichtet werden als durch solche, welche innerhalb der gesetzlichen Competenz der Bundesversammlung lägen, und die Staatsregierung Preußens werde diesen ihren Standpunkt aufrecht zu erhalten wissen."

Nach einer tel. Depesche der „Hamb. Nachr." aus Frankfurt vom 26. d., wird Preußen in Betreff der Competenzfrage des Bundes in der kurhessischen Angelegenheit eine weitere Erklärung zu Protocoll geben und darin seine Verwahrung aufrecht erhalten.

Wie aus Frankfurt verlautet, beabsichtigt nicht nur Preußen auf dem besonders dazu geeigneten Terrain der Eifel ein stehendes Lager für militärische Uebungen zu errichten, sondern hat man bereits auch die Frage ins Auge gefaßt, ob nicht ein Gleiches für das 8. Armeecorps am Oberrhein ins Werk zu setzen sei, da man die daraus hervorspringenden Vortheile an dem Beispiele Frankreichs bewährt gefunden hat.

Die Mittheilung, als seien von Baiern und Württemberg neuerdings Anträge bei den Zollvereins-Regierungen wegen eines zu erlassenden Pferdeausfuhrverbots gestellt worden, bestätigt sich nicht. Zur Zeit des stärksten Ankaufs von Pferden durch fremde Händler trat man mit solchen Anträgen wohl hervor; da aber nicht alle deutschen Regierungen denselben zustimmten, wurde die ganze Angelegenheit fallen gelassen. Seitdem ruht sie, und es geschehen keine weiteren Schritte mehr, so sehr diese auch den allgemeinen Wünschen entsprächen.

Die dreitägige Conferenz, welche von Vertretern der Deutschen Rheinuferstaaten in Nürnberg abgehalten wurde, bezog sich, der Rh. und L. Z. zufolge, nicht auf die Frage wegen Herabsetzung, bez. Aufhebung der Rheinzölle, sondern nur auf einen Proceß (Stadt Frankfurt gegen Rheinuferstaaten, Rhein-Octroi betreffend,) welcher durch ein Austrägalgericht zur Entscheidung gebracht werden soll. Auch der bevorstehende Zusammentritt der Central-Rheinschifffahrts-Commission in Mainz gilt nur zwei besonderen Gegenständen. Der erstere betrifft die nöthigen Uferbauten, welche durch Erbauung der stehenden Brücke in Mainz bedingt sind; der andere die künftige Uebersiedelung der Commission nach Mannheim.

Frankreich.

Paris, 26. März. Gestern hat der Kaiser den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Republik San Domingo, José de la Cruz Castellanos, und dessen Accreditive empfangen. Während der Passions- und der heiligen Osterwoche wird in den Tuilerieen kein Empfang Statt finden. Vorgestern Abends wurden die Deputirten aus Savoyen abermals vom Kaiser empfangen. Der Kaiser stellte einen Besuch für nächsten Sommer in Chambery in Aussicht, und die Kaiserin stellte jedem derselben eine kleine Photographie des kaiserlichen Prinzen zu. Auch die Bildnisse Ihrer Majestäten nimmt jeder der Deputirten als Andenken mit in die Heimat. — Von Chambery hat die französische Regierung so zu sagen bereits Besitz genommen. Der Generalstabs-Oberst Saget, welcher zum Commandanten dieser Stadt ernannt worden ist, hat sich bereits auf seinen Posten begeben. — General Dufour ist, wie man sagt, nicht zufrieden mit dem Ergebnisse seiner Bemühungen von hier geschieden, nachdem er gestern noch beim Kaiser gespeis't hat. — In der Samstags-Sitzung des Senats wurde ein Antrag des Grafen Segur-d'Aguesseau verlesen, betreffend das Reglement der Prüfung von Petitionen, womit dem Senate inconstitutionelle Thatsachen zur Kenntniß gebracht werden. Herr von Royer erstattete Bericht über 42 Petitionen bezüglich der Aufrechthaltung der Integrität der weltlichen Rechte des heiligen Stuhles. Die Berathung ist auf Donnerstag festgesetzt worden. — Graf Massagnan, erster Legations-Secretär bei der französischen Gesandschaft in München, ist zum bevollmächtigten Minister in der Schweiz ernannt worden. — Das Lager von Chalons, das, wie man mir sagt, nicht Canrobert, sondern Mac Mahon befehligen soll, wird außer der Kaisergarde aus drei Infanterie- und einer Cavallerie-Division bestehen.

„Pays" und „Patrie" widerlegen heute die Nachricht, der zufolge die französische Armee in der Lombardei den Befehl erhalten habe, ihren Rückmarsch nach Frankreich zu suspendiren. Nach der Patrie soll die ganze Armee bis zum 15. April nach Frankreich zurückgekehrt sein, Das Kriegszubehör wird in Genua nach Marseille eingeschifft werden. Wie man ferner versichert, soll der größte Theil dieser Truppen das Lager von Chalons beziehen, über welches der Herzog von Magenta den Oberbefehl führen wird. Die Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich steht jedenfalls mit diesem schnellen Rückzuge der Franzosen in Verbindung. Die Aufregung in der Schweiz, welche zu Complicationen Veranlassung geben kann, so wie die Haltung Englands mögen dabei in Betracht gezogen worden sein. Nach den halbamtlichen Blättern Pays und Patrie zu urtheilen, sind die Beziehungen zwischen Paris und London bis jetzt aber noch keineswegs sehr gespannt. Die protestirende Note Englands ist zwar hier angekommen; die beiden Blätter widerlegen aber die Nachricht, der zufolge der hiesige französische Minister des Aeußern die englische Note wegen der starken darin enthaltenen Ausdrücke anzunehmen sich geweigert habe. Nach der Patrie enthält diese Note eine freie und sehr loyale Discussion der Frage; sie schließt aber mit den freundschaftlichsten Versicherungen. Was das Pays betrifft, so meint dasselbe, diese Note enthalte nichts, was die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten stören könne.

Man schreibt der „A. A. Z." aus Paris: Von hoher Stelle gelangen fortwährend die bestimmtesten Friedensversicherungen in die Finanzkreise. La Savoie c'est la paix. Soll Europa an die Erhaltung des Friedens im Laufe des nächsten Quartals wenigstens glauben, so müssen die Pariser mit dem guten Beispiel vorangehen. Man hat es hier begriffen und die geeigneten Maßregeln getroffen. Hr. Mirès, der Herausgeber der officiösen Politik im Constitutionnel und Pays, und Hr. Pereire wurden beauftragt die Hausse in Scene zu setzen. Das Ereigniß einer Hausse von 40 Cent. in einer einzigen Börse wurde in nachstehender Weise erklärt. Oesterreich und Rußland protestiren nicht gegen die Einverleibung von Savoyen und Nizza, hingegen verwenden sich beide hier lebhaft für eine billige Abfindung mit der Schweiz. Aus der acht Folioseiten langen Circularnote der Berner Regierung ergibt sich daß die Schweiz den diplomatischen Weg nicht zu verlassen gedenkt. Auf diesem Wege kommt ihr der Kaiser entgegen. Er soll bereits in der freundschaftlichsten Weise dem General Dufour zugesichert

---

gab, in einen tiefen Schlaf, der andauerte bis der Hunger ihn am folgenden Tag, als die Sonne schon wieder hoch am Himmel stand, weckte. Er machte einen Einschnitt in den Pfahl seines Zeltes, um zu bezeichnen, daß ein Tag verflossen war. Es war der 16. oder 18. November und am Christtag hoffte er, wie er eitel wähnte, wohlbehalten in der Mission zu sein. Dieser zweite Tag war sehr beschwerlich und seine Kraft schwand bereits dahin. Als er Holz und Wasser an sein Zelt herauf schleppte, wurden seine Füße lahm und er taumelte wie ein trunkener Mann.

Hoffnungslos und hungrig setzte er sich nieder auf sein Bett, füllte seine Pfeife mit Weidenlaub, dem besten Ersatzmittel des Tabaks das er besaß und rauchte in der Wärme seines Feuers, die Augen auf den siedenden Kessel gerichtet, in welchen er ein wenig Mais geworfen hatte. Noch war er auf diese Weise beschäftigt, als die traurige Aussicht, die er durch die Oeffnung seines Zeltes hatte sich durch das Erscheinen lebendiger Wesen plötzlich änderte. Einige Reiter näherten sich ihm, beladene Pferde vor sich hertreibend. Seine Waffen waren zur Hand und so erwartete er ruhig ihr Herankommen. Als sie näher kamen, sah er daß es Indianer von einem befreundeten Stamme waren, welche von einer Biberjagd heimkehrten. Innerhalb Flintenschußweite machten sie Halt und einer von ihnen redete ihn in englischer Sprache an. Auf seine Einladung traten sie ins Zelt, setzten sich neben ihn nieder und baten ihn lang und ernst die Waaren preiszugeben, die eitle Hoffnung auf Hilfe von der Mission fahren zu lassen und sein Leben dadurch zu retten, daß er seinen Antheil zu dem ihrigen würfe.

„Die Wölfe," sagte der Mann, welcher zuerst englich gesprochen — ein Delaware-Indianer — die Wölfe werden Euch weder Tag noch Nacht Ruhe lassen und wenn die Männer des Pâni-Stamms Euch ausfindig machen, so werdet Ihr beraubt, ermordet, scalpirt. Ihr habt keine Hoffnung der Rettung. Schlechte Pferde könnten nicht lebendig zu Euch kommen, und die Weißen der Mission werden gute Pferde und ihr eigenes Leben nicht aufs Spiel setzen um einen Mann zu retten den sie für verloren geben werden. Kommt mit uns." Allein Herr Möllhausen setzte, zum Unglück für sich, Vertrauen auf die Mission. Er war überdies braver und ehrenhafter Weise besorgt die Waaren unversehrt zu erhalten, von denen eben nur der kleinere Theil sein Eigenthum war. Fest überzeugt, daß seine weißen Mitmenschen ihn nicht verlassen, und daß sie ihm leichtere, seinem kraftlosen Zustand angemessenere Reisemittel bringen würden als diejenigen, welche die Delawares ihm bieten konnten, verharrte er immer noch auf seinem ersten Entschluß, und sagte „Nein."

Die Indianer erhoben sich um ihn zu verlassen. „Das Wort eines Weißen, sagte der Wilde, gilt Euch mehr als der Wille und die That einer Rothhaut. Ihr habt Eure Wahl gehabt — mögt Ihr Euch nicht täuschen."

Mit diesen Worten schüttelte er Herrn Möllhausen die Hand, und brach mit seinen Gefährten auf. Sie schauten auch nicht einmal mehr nach dem Reisenden oder seinem Zelt zurück, und setzten ihren Weg rasch südwärts fort.

Während der nächsten acht Tage wütheten ununterbrochen Schneestürme, und drohten ihn lebendig in seinem Zelte zu begraben. Obgleich er bis jetzt von den Qualen des Hungers verschont geblieben war (die freundlichen Indianer hatten seinen kleinen Lebensmittelvorrath mit einem Antilopenfuß vermehrt), so waren doch seine anderweitigen Leiden unbeschreiblich. Er war so lahm, daß er auf Händen und Füßen kriechen mußte, wenn er seinen Wasservorrath holte; der Kopf schwindelte, sein Gedächtniß versagte ihm, und bei Nacht getraute er sich aus Furcht vor den Wölfen nicht die Augen zu schließen. Von Hunger gequält, kamen diese Bestien näher und näher an ihn heran. Heulend und schreiend kreisten sie am Schlusse jedes Tages immer enger um sein Zelt. Eines Nachts hörte er außerhalb den Schnee unter ihren Füßen krachen; in der nächsten sah er die Zähne eines von ihnen durch die Lederwand seines Zelts zum Vorschein kommen. Er konnte sie nur dadurch verscheuchen daß er in der Dunkelheit nach ihnen feuerte; allein binnen wenigen Stunden kehrten sie zum Angriff zurück, und ließen ihm keine Hoffnung auf Schlaf als bis der Tag anbrach und sie in ihre Lagerstätten zurückkehrten.

Am neunten Tage war er gerade noch stark genug einen Einschnitt in seinen Zeltpfahl zu machen. Am zehnten war er kraftlos. Sein Muth schwand, und zum erstenmal verzweifelte er an der Rettung. Er hatte ein Arzneikästchen bei sich, von dem er bereits Gebrauch gemacht, und daß ein Fläschchen Laudanum und ein Schächtelchen Chinin enthielt. Ohne einen bestimmten Entschluß zu fassen und ohne eigentlich zu wissen was er that, setzte er das Laudanum-Fläschchen an seine Lippen und trank es fast ganz aus. Eine tiefe Ohnmacht folgte dem Trunk: er erinnerte sich, daß er getrunken, sonst nichts mehr.

Als er wieder zu sich kam, war es rabenschwarze Nacht, und seine Zeltpfähle wurden vom Winde hin und hergestoßen. Durst und, in nicht geringerm Grade, Hunger stellten sich ein. Den Durst stillte er mit halb geschmolzenem Schnee, den Hunger mit rohem Büffelfleisch. Als sein Feuer, das nur noch schwach glomm, wieder angezündet war, briet er sein Fleisch, und verzehrte eine dreitägige Ration auf einmal. Am Morgen war er, theils in Folge des Laudanum-Genusses, theils in Folge seiner reichlicheren Mahlzeit, in so weit besser, daß die Erhaltung seines Lebens wieder ein Gegenstand des Interesses für ihn wurde. Er wankte hinaus, auf sein Gewehr gelehnt, um sich einige Bewegung zu machen. In wenigen Tagen vermochte er bis

haben: er werde der Schweiz alles zugestehen was sie wünscht, nur möge sie sich für immer das Chablais und Faucigny aus dem Kopfe schlagen. Die Differenz mit der Schweiz gilt daher unter den Optimisten für erledigt und im schlimmsten Fall für unschädlich. Oesterreich, wird in der Erzählung fortgefahren, habe sich in Rom verwendet daß die Excommunikation verschoben oder unterlassen werde. Dafür auf den Rath oder Befehl des Kaisers will Graf Cavour die Agitation in Venetien einstellen. Rußland hat längst die Aufmerksamkeit des Pariser Cabinets auf die Wühlereien gegen Neapel gelenkt, welchen der Kaiser Alexander in einem gegebenen Fall nicht unthätig zuzusehen gedenkt. Es wird daher auch in dieser Richtung Gegenbefehl an den Grafen Cavour, die französischen Agenten und die diensttuenden Blätter gegeben werden. Auch in der Romagna wird die sardinische Regierung mit möglichster Schonung und Behutsamkeit vorgehen. Der König Victor Emanuel, heißt es, begreife die Nothwendigkeit das Erworbene in Sicherheit zu bringen bevor er an neue Erwerbungen gehe, und der Kaiser begreife die Nothwendigkeit Frankreich und Europa zu Athem kommen zu lassen bevor er eine neue Frage losläßt. Also vive l'empereur und en avant la hausse! Nach der Meinung gutunterrichteter Personen gewinnt bei diesem Provisorium die englische Allianz in Frankreich eben so wenig als der Einfluß Englands in Italien. Schon spricht man hohen Orts von den englischen Umtrieben in Neapel, wo die Palmerston-Russell'sche Politik in Concurrenz mit den Muratistischen Hintergedanken Frankreichs einen Haken und Anhaltspunkt zu suchen scheint. Die hierauf bezüglichen Gerüchte sind vollkommen ernsthaft.

Aus Paris, 24. d. M. wird geschrieben: Der siebzehnte Band von Thiers' Geschichte des Kaiserreichs durfte gestern nicht ausgegeben werden. Er enthält neben der Note des Herrn Bonaparte in Baltimore eine Gegenerklärung, welche aus den Documenten besteht, wodurch die erste Ehe des Prinzen Jerome durch den Kaiser Napoleon im Jahre 1805 cassirt wurde. Vom civilrechtlichen Standpunkte betrachtet, erscheint diese Annullirung der Ehe als vollständig, aber der Kirche gegenüber bedeutet sie gar nichts, denn der Papst hat seine Erklärung, daß die Ehe eine ganz legitime sei und ihre Auflösung durch ihn ein „abscheulicher Mißbrauch seines heiligen Ministeriums sein würde", niemals zurückgenommen. Man glaube übrigens nicht, daß die Note des Herrn Bonaparte der kaiserlichen Familie ganz unerwartet gekommen sei. Mit der Zähigkeit eines Amerikaners arbeitet seit Jahren der Sohn aus der ersten Ehe Jerome's an der „Absetzung" der Kinder seines Vaters aus dessen Verbindung mit der Prinzessin von Württemberg. Ob er in diesem Augenblicke noch in Paris ist, weiß ich nicht, aber im vorigen Jahre war er noch hier, er hatte sich im Cercle de l'Union (cercle impérial) eingemiethet, wo er sehr sparsam lebte. Ohne Unterbrechung bestürmte er seinen Vater, der in manchen Momenten schon zu schwanken schien, während der Prinz Napoleon eben so wenig als sein Stiefbruder die Hände in den Schooß legte. Es scheint, daß die kaiserliche Familie anfänglich vermuthet hatte, der Amerikaner wolle ihr eine reichliche Abfindung abpressen, und sie ließ ihm im Laufe der Unterhandlungen mehrere ansehnliche Vorschläge machen, die jedoch sämmtlich zurückgewiesen wurden. Ob diese für den Prinzen Napoleon und seine Schwester jedenfalls sehr verdrießliche Angelegenheit jetzt als abgemacht zu betrachten ist, weiß ich nicht; ich bemerke nur noch, daß der Sohn des Prätendenten, d. h. der Enkel des Prinzen Jerome und der Frau Paterson, sich an den Schritten seines Vaters nicht im entferntesten betheiligt hat. Er ist Officier in einem französischen Regimente und ein sehr liebenswürdiger junger Mann. Als er vor einigen Jahren nach Paris gekommen war, fand er die beste Aufnahme in den Tuilerien, und sein Großvater und der Kaiser haben ihm seitdem immer das größte Wohlwollen bezeigt."

Das „Pays" vom 27. d. erinnert, indem es die Abreise des Generals Lamoricière nach Rom meldet, an den Artikel des Code Napoleon, des Inhaltes, daß jeder Franzose, welcher ohne Erlaubniß im Auslande Dienste nimmt, seine Eigenschaft als Franzose verliert. Das „Pays" bedauert die ärgerlichen Worte Lord J. Russells.

Schweiz.

Der Bundesrath hielt am 25. Abends eine lange Sitzung. Bei demselben ist die Nachricht eingelaufen, daß am 28. März 600 Mann Franzosen die Stadt Anneçy besetzen werden. Sofort wurden Befehle zur Zusammenziehung einiger Streitkräfte in den Cantonen Bern, Waadt, Neuenburg, Freiburg und Wallis ertheilt. (Die Volksversammlungen in der Schweiz mehren sich, und von allen Seiten wird der Bundesrath aufgefordert, den Uebergriffen Frankreichs mit Entschiedenheit entgegenzutreten.) In Genf war der große Rath auf den 24. einberufen. Die Bürger sind aufgefordert, alle Waffen, die sie entbehren können, auf das Hotel de Ville abzuliefern. Man will Freicorps errichten.

Italien.

Die Gazzetta Uffiziale del Regno veröffentlicht das Decret über die Verwaltung der toscanischen Provinzen. Der Prinz von Carignan wird zum Statthalter des Königs ernannt werden; er führt den Oberbefehl über die Streitkräfte Toscana's zu Wasser und zu Lande, hat das Begnadigungsrecht u. s. w. Provisorisch bleibt in Florenz eine Central-Verwaltung. Baron Ricasoli wurde zum General-Gouverneur ernannt. Die florentische Verwaltung bleibt factisch demnach vorläufig dieselbe, wie bisher; Ricasoli ist, wie bisher, die Uhrfeder des Regierungs-Organismus. Dagegen ist die Emilia sogleich vollständig einverleibt worden, indem das dortige Ministerium aufgehoben und Farini zum Minister des Innern in Turin ernannt wurde. Die toscanische Armee ist der sardinischen einverleibt worden; die Ober-Befehlshaberschaft des Prinzen Carignan bezieht sich demnach nicht auf ein besonderes toscanisches Heerwesen, sondern nur auf die jedesmal in Toscana stehenden Truppen und stationirenden Kriegsschiffe. Ricasoli hat in Turin dringend den Namen „italienisches Königreich" (Regno italico) für den neuen Gesammtstaat befürwortet, und diese Benennung scheint auch die meiste Aussicht auf Annahme zu haben. Während des züricher Congresses bemühte sich Ratazzi für den Namen „subalpenisches Königreich". Der bisher der Insel Sardinien entlehnte Name, der fortwährend mit dem „Piemont" wechselt, ist so wenig bezeichnend, daß er unmöglich bleiben kann.

Dem Manifeste an die Völker Mittel-Italiens wird eine Proclamation an die Bevölkerungen Savoyens und Nizza's folgen, wodurch diese ihres Eides der Treue gegen die Krone Savoyen entbundrn werden. Savoyen und Nizza sollen demnach als herrenlos betrachtet werden. Dieses Interregnum dauert aber nicht lange, da auf den 28. bereits — Franzosen angesagt sind. Auch hat es mit der freien Wahl des „souverainen" Volkes nicht viel auf sich, da dieselbe bloß darin bestehen soll, daß in beiden Ländern die Wahlen der Abgeordneten für das turiner Parlament dafür gelten sollen. Diese Deputirten gehen am 2. April nach Turin, nehmen an der Abstimmung wegen der Abtretung Savoyens und Nizza's Theil und kehren alsdann heim und legen ihr Mandat nieder. So schlägt Frankreich zwei Fliegen mit Einer Klappe: es umgeht die Abstimmung der Gemeinde-Körperschaften und die noch unbequemere allgemeine Abstimmung, und es setzt sich, nachdem am 27. März die Wahlen in Nizza, Chambery u. s. w. erfolgt sind, bereits am 28. in factischen Besitz, damit im italienischen Parlamente jeder etwaige Widerspruch gegen die Abtretung verstumme. Von italienischer Seite wird jedoch Frankreich schwerlich einen ernsten Widerspruch erfahren; denn auf der Halbinsel sind jetzt Aller Augen nach Süden gerichtet. Noch sind unsere Zweifel an dem bereits erfolgten Einrücken der Neapolitaner in den Kirchenstaat nicht durch neue Nachrichten beseitigt, wohl aber wird der Independance aus Paris geschrieben, daß man dort von einer Zusammenkunft des Papstes mit dem Könige Franz in Gaeta zur Verabredung gemeinschaftlichen Handelns unterrichtet ist, und daß der päpstliche Nuncius in den Tuilerieen sondirt hat, was Napoleon III. wohl zu einem solchen Vorgehen sagen würde.

In Genf ist eine Schrift erschienen, welche den Titel „Manifeste et Declaration de la Savoie du Nord" trägt und an die Großmächte gerichtet ist. Sie enthält eine Declaration von Einwohnern des Chablais, Faucigny und Genevois, welche bereits mehr als 11,000 Unterschriften zählt und folgendermaßen lautet: Die Unterzeichneten, beunruhigt durch die Gerüchte, welche sich verbreiten und nach denen Savoyen aufhören würde, den Staaten Sr. sardinischen Majestät anzugehören, wünschen hier den Ausdruck ihrer Ergebenheit gegen den König und den Wunsch niederzulegen, welchen sie haben, daß keine Veränderung in ihrer Verbindung mit der sardinischen Monarchie erfolge. Aber andererseits und falls politische Gründe, über die sie nicht urtheilen wollen, eine Trennung unvermeidlich machen sollten, sind sie überzeugt, daß ihr Souverän nicht über treue Unterthanen verfügen wird, ohne ihnen erlaubt zu haben, ihre Wünsche in einem für ihre Zukunft so wichtigen Umstande kundzugeben. Demgemäß und ungeachtet der Sympathieen, welche ein großes und ruhmvolles Kaiserreich erwecken kann, bezeugen sie ausdrücklich ihren Wunsch, mit dem Schweizer Bunde vereinigt zu werden, welchem sie seit langer Zeit durch die Gemeinsamkeit der Interessen und der Gesinnungen, so wie durch die Beziehungen guter Freundschaft, von der sie so viel Beweise empfangen haben, nahe stehen."

Aus Antibes, 26. März wird telegraphisch gemeldet: „Gestern sollte in Nizza ein Deputirter gewählt werden. 1598 Wähler waren eingeschrieben; 436 stimmten ab, von diesen 407 für Garibaldi. Die Wahl war ungültig, da die Hälfte der Stimmen und eine zu einer gültigen Wahl nöthig ist."

Aus Rom 24. März wird dem „Nord" teleg. gemeldet: Gestern hat der Papst im Consistorium eine Allocution gehalten. Dieselbe wird sehr geheim gehalten; man weiß blos, daß die Excommunication gegen den König von Sardinien noch nicht ausgesprochen worden ist.

Ueber die Vorfälle in Rom am 19. d. Abends erfährt die „Ind. belge" nun folgende nähere Einzelnheiten. Gegen 6 Uhr erschienen beiläufig 500 Individuen, mit Cavour-Hüten, auf dem Corso, sangen und schrieen und ließen Garibaldi hoch leben. Päpstliche Gendarmen nahmen von den Schreiern sechs gefangen; vier wurden jedoch sofort wieder befreit, weil die bewaffnete Macht Befehl hatte, die Säbel in der Scheide zu lassen. Von allen Seiten gedrängt, gelang es den Gendarmen nur mit Noth sich auf den Monte Citorio zurückzuziehen, begleitet von dem Pfeifen und Johlen der Menge. Nun kam der Befehl, die Straße mit Waffengewalt zu säubern. Sofort stiegen sechs Gendarmen unter Anführung eines Brigadiers zu Pferde und fegten mit ihren Säbeln den Corso, den Colonna- und den Karlsplatz rein. Sie sprengten auf diese Weise an zwei Tausend Menschen auseinander. Eine große Anzahl von Personen trug Verwundungen davon, von denen mehrere ziemlich ernste. Einem anderen Berichte der „Indep. belge" zufolge sollen unter den Verwundeten auch drei französische Officiere sich befinden, die in Civilkleidung auf dem Corso waren. Einer derselben soll ein Neffe des Generals Goyon sein. Eine Stunde nach dem Vorfall waren alle Läden wieder geöffnet und nichts ließ vermuthen, daß kurz vorher ein Tumult stattgefunden hatte. Indeß wird die Demonstration ihren nachtheiligen Einfluß auf den Verkehr der Stadt nicht verfehlen. Es ist eben jetzt die Zeit, wo sonst die meisten Fremden nach Rom zu kommen pflegen, um den Ceremonien der Charwoche beizuwohnen. Mehre reiche englische Familien haben bereits Anstalten getroffen, Rom zu verlassen; General Goyon bietet Alles auf, sie zu beruhigen, indem er für die fernere Ruhe der Stadt bürgt. Mehre reiche Kaufleute in Rom, welche im Verdachte stehen, Mitglieder eines revolutionären Comités zu sein, haben die Weisung erhalten, das Land zu verlassen.

Türkei.

Die türkische Regierung hat alle politischen Flüchtlinge aus Candia, welche nach Griechenland ausgewandert sind, amnestirt. Der türkische Gesandte in Athen hat Befehl erhalten, allen zur Rückkehr sich Meldenden Pässe auszustellen.

Die Angelegenheiten Serbiens, schreibt man dem „Pesth. Ll." erregen bei der hohen Pforte lebhafte Besorgnisse. Nicht nur, daß der an der bosnisch serbischen Grenze stehende Divisions-General Osman Pascha dringend um Verstärkung bittet, sondern weiter südlich, gegen Albanien zu, wurde die Sachlage so bedenklich, daß Marschall Ismael Pascha sich von Monastir nach Pristina begeben und dort fünfzehn Bataillone konzentrirt hat. Freilich sind diese beiden unbestreitbar tapferen Generale keineswegs die Männer um Operationen zu leiten; Osman Pascha kann weder lesen noch schreiben, und Ismael Pascha, ein cirkassischer Sklave seiner Herkunft nach, besitzt keine militairischen Kenntnisse. Was Wunder, wenn man nun wieder an den Serdar Ekrem Omer Pascha denkt. Eine Korrespondenz-Nachricht im „Journal de Constantinople" meldet, daß Omer Pascha, ohne zu verweilen, durch Charbut nach Samsun gereist sei, und somit demnächst in Stambul eintreffen könnte. Seine Feinde, und deren sind nicht wenige, wären somit geschlagen, und sicher wird Omer Pascha, nun klüger geworden, nicht leicht zn bewegen sein, aktive Dienste anzunehmen, wenn er sich nicht früher seiner Feinde und gewisser falscher Freunde, worunter der ehemalige Großvesir obenan, entledigt hat.

---

auf den Gipfel eines niedrigen Hügels zu gehen, auf dem er eine Rundsicht über die einsame Wildniß genoß, in der er sich befand.

Mittlerweile waren seine Lebensmittel zu Ende gegangen, und in seinem Gemüth war die letzte schwache Hoffnung auf Rettung von der Mission aus erstorben. Es handelte sich jetzt darum ob die Wölfe eine Beute des Menschen, oder der Mensch eine Beute der Wölfe werden sollte. Der Mensch hat seine Büchse, seinen Schießbedarf und seinen festen Entschluß bis aufs äußerste den Kampf mit der Einsamkeit, der Kälte und dem Hungertod zu bestehen — und die Wölfe fielen unter seinen Kugeln, und nährten ihn mit ihrem trockenem, sehnigen Fleisch. Er nahm nur den besten Theil davon und ließ das übrige liegen. An jedem Morgen wurde das bei Nacht preisgegebene Gerippe vermißt. Die lebenden Wölfe verzehrten die Todten bis auf den letzten Bissen.

Allmählich gewöhnte er sich an diese elende, seinem Gefühl widerstrebende Nahrung, so wie an jegliche Mühsal seiner trostlosen Lage — mit Ausnahme der Einsamkeit derselben. Der unaussprechliche Druck den sie auf ihn ausübte, wurde mit jedem Tag beschwerlicher. Eine unheimliche Scheu einem lebenden menschlichen Wesen zu begegnen erfaßte sein Gemüth. Es gab Augenblicke in denen er der furchtbarsten aller Prüfungen — dem Irrsinn — nahe war. In solchen Momenten sang und pfiff er dann, dehnte seine Spaziergänge so weit aus als seine Kräfte es ihm erlaubten, und hielt dadurch seine wankende Vernunft aufrecht.

So verfloß die Schmerzenszeit — die traurigen, einsamen, hoffnungslosen Stunden — bis er seinen sechszehnten Einschnitt in den Zeltpfahl gemacht hatte. Dieser Tag aber war ein merkwürdiger in der Geschichte Möllhausens.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** In der Sitzung der ungarischen Akademie vom 19. wurde der Telekipreis, um welchen in diesem Jahre Lustspiele concurrirten, dem „A lángész" (Das Genie) betitelten Lustspiele zuerkannt. Als Autor stellte sich Herr August Greguß heraus.

** Die Revision, welche der Redacteur des „Tagesboten aus Böhmen," Herr David Kuh in Prag, gegen das im Injurien-Prozeß mit Hanke gefällte Strafurtheil an den obersten Gerichtshof richtete, ist, wie die „D. Allg. Ztg." berichtet, zurückgewiesen und das vielbesprochene, auf Arrest und Fasten lautende Urtheil durchaus bestätigt worden.

** In mehreren Zeitungen ist die Nachricht enthalten, der kaiserlich französische Gesandte in Dresden habe wegen der in Leipzig erfolgten Veröffentlichung der „Briefe von Alexander v. Humboldt an Varnhagen v. Ense" Beschwerde erhoben. Das „Dresdner Journ." ist ermächtigt, diese Angabe für unbegründet zu erklären.

** Den Berliner Bibliotheken ist der von Dlle. Ludmilla Assing herausgegebene Briefwechsel zwischen A. v. Humboldt und Varnhagen von der Polizei verboten worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. März.

* Das Comité der k. k. Krakauer agronomischen Gesellschaft macht bekannt, daß die praktische landwirthschaftliche Schule in Czernichów Eleven unter folgenden im Statut vorhergesehenen Bedingungen annimmt: Daß sie im Alter von 14 bis 16 Jahren stehen, gesund, kräftig und von glaubwürdig bezeugter moralischer Führung sind; unter den um eine Stelle im Institut sich Bewerbenden erhalten den Vorzug die Knaben, welche polnisch schreiben und lesen können und genügende Kenntniß der arithmetischen vier Haupt-Species besitzen. Für angemessenen Vict, Kleidung und gesunde Wohnung wird dem Institut die Summe von 165 fl. österr. Währ. praenum. gezahlt.

† In Erwartung der angesagten Ankunft des Wiener Charakterdarstellers und in Abwesenheit der, wie verlautet, in Bielitz „gute Geschäfte machenden" Oper, hat die kleine Posse Besitz von der Scene genommen. Lobend ist der letzten Vorstellung von Plötz's „verwunschenem Prinzen" zu erwähnen, in dessen Titelrolle Herr Weidmann durch anmuthigen Vortrag seiner Couplets auf wohlthuende Weise den haarsträubenden Eindruck eines anderen in Mißton und Geschmacklosigkeit sich überbietenden Coupletsängers verwischte.

Unter Kapellmeister Herrn Mühldorfer's Orchester-Leitung kam Dinstag im polnischen Theater das nach dem Französischen von Godebski bearbeitete Vaudeville „Uhlanen-Liebeleien" zur Aufführung, in welchem die List eines Kammerkätzchens und ihres geliebten Sergeanten die scheinbare Ehefeindlichkeit ihrer verwitweten Herrin und deren Oberst-Amanten durch Entdeckung eines nächtlichen Rendez-vous letzterer zu eigenen Gunsten bezwingt. Fräulein Grabska ließ in ihm nach langer Pause wieder ihr Glockenstimmchen erschallen, durch sein Spiel erheiterte der Komiker Herr Dębicki. Die dramatische Kleinigkeit: „Die Fräulein Konopka" bringt die gallomanische, prätenziöse Erziehungsmethode einer in ihre einfältigen Töchter verliebten armen Land-Edeldame mit dem geradsinnigen Benehmen ihres Schwagers und der durch die Liebe eines reichen Nachbars belohnten Anspruchslosigkeit seiner Tochter in einen komischen Kontrast, dem jedoch jede Outrirung fremd bleiben muß, wenn er wirken soll. Die hübsche einactige Bluette Korzeniowski's: „Die beiden Ehemänner," welche, der Epicierenwelt angehörend, durch ihre ausgelassenen jungen Frauen mit Hilfe ihres sich mehrfach verkleidenden gemeinschaftlichen Bruders von selbst- und andere peinigender Eifersucht geheilt werden, gefällt durch Situationen und Lebendigkeit des Dialogs. Einen früheren Abend füllten treffliche Darstellungen dreier französischen Stücke: „Une femme qui n'aime pas son mari" der Mad. Delphine Gay-Girardin, „une femme qui s'est jetté par la fenêtre," in denen Fräulein Saphir, und das ergreifende kleine Drama „une femme qui trompe son mari," in welchem Herr und Frau Benda, deren gestriges Benefiz ein lange dem Repertoir entfremdetes Lustspiel von Fredro der Scene zurückführte, besonders sich auszeichneten. Am vergangenen Sonntag wurde ein sechsactiges Charaktergemälde, aus dem Französischen der Delestre und Laurencin, übertragen von M. Chrzanowski: „Der Fiacre" gegeben, das nach der Schablone der „Schlacht bei Wimpffen" und ähnlicher z. B. Birchpfeiffer'schen Stücke zugeschnitten, verschiedene Dezennien einschließt, mit dem historischen Hintergrunde Napoleonischer Zeiten die Nichtswürdigkeit eines venetianischen Conte, der zuletzt im Selbstmord den einzigen Ausweg aus selbstgeschaffenem Labyrinth findet, zu Gunsten eines französischen Fiacre-Campagnarden zum Stichblatt nimmt, aber bei allen solchen Piquenique-Drama's erbsündig anhaftenden Gebrechen den Zuschauer in fieberhafter Spannung erhält und wechselweise zum Weinen und Lachen anregend, mit Hammerschlägen sein Nervensystem bearbeitet. Herr Królikowski darf sein Spiel in der Titelrolle zu den gelungensten seiner wackeren Darstellungen rechnen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Da der Krankheitszustand des Hornviehes im Brünner und Olmützer Kreise so wie im Ober-Neutraer Comitate völlig erloschen ist, so wurde das Verbot wegen Abhaltung der Hornviehmärkte aufgehoben.

— Der auf amtlichen Mittheilungen beruhenden Angabe des eben im Verlag der liter.-art. Abtheilung des österreichischen Lloyd in Triest erschienenen Annuario maritimo zufolge, bestand die österreichische Handelsmarine Ende 1859 aus 9606 Schiffen mit einem Tonnengehalt von 349,491 und einer Bemannung von 34.672 Mann. Hierunter befanden sich 59 Dampfer von 21.339 Tonnen Tragfähigkeit, mit 1717 Mann Equipage und 11,554 Pferdekraft, Segelschiffe langer Fahrt 606 mit 228,800 Ton. und Schiffe großer Kabotage 362 mit 33,926 Ton. Ende 1858 belief sich die Zahl aller Fahrzeuge auf 9647 mit 373,016 Ton., so daß also eine Verminderung um 40 Schiffe eingetreten ist. Durch Schiffbruch sind allein 44 Schiffe mit 15,103 Ton. verloren gegangen, 47 mit 11,815 Ton. wurden verkauft.

— Das Pulver dürfte bald theuer werden. Die englisch-ostindische Regierung hat den Ausfuhrzoll für die Tonne Salpeter von 30 Thlr. auf 40 Thlr. erhöht und Bengalen ist bei weitem die bedeutendste Fund- und Productionsstätte dieses Minerals.

Paris, 28. März. Schlußcourse: 3perzent. Rente 68.95. — 4½perz. 96.—. — Staatsbahn 512. — Credit-Mobilier 757. — Lombarden 542. Consols mit 94⅜ gemeldet.

London, 28. März. Consols 94⅜.

Krakauer Cours am 28. März. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 133½ verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.80 verl., 10.65 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.60 verlangt, 10.45 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.22 verl., 6.14 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86¾ verlangt, 85¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 74 verlangt, 73⅓ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 79½ verl., 78½ bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 100½ verl., 101 bez.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. März. Der heutige „Constitutionnel" bespricht die Möglichkeit des Abzuges der französischen Truppen aus Rom und bemerkt hierbei, die Anwesenheit der französischen Armee daselbst könne nicht ins Unbestimmte dauern. Die päpstliche Regierung habe den Abzug gewünscht, und dieser Wunsch werde erfüllt werden, sobald für die Sicherheit des Papstes die nöthige Bürgschaft vorhanden und die französischen Truppen durch eine von einer italienischen Macht gestellte Armee ersetzt werden. Wenn in dieser Hinsicht die Verhandlungen mit Neapel zum Ziele führen sollten, so werde Frankreich dem kein Hinderniß entgegenstellen.

Turin, 29. März. Cavalier Rossi, Beamter im Ministerium des Auswärtigen, ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs an den heiligen Vater nach Rom geschickt worden.

In Chambery sind am 26. d. zwei Compagnien des 80. französischen Regiments eingerückt. In Bologna soll am 23. piemontesische Artillerie angekommen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. März 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf v. Arco aus Troppau und Stephan Starowiejski aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Graf Borkowski nach Breslau. Thomas Graf Romer, Johann Graf Stadnicki, Prosper Graf Zborowski, Karl Homburg und Alexander Skrzyński nach Galizien.

— Der Bürger-Ausschuß in Innsbruck hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Brod- und Fleischtaxe mit 1. Mai aufzuheben.

Amtsblatt.

N. 7633. **Kundmachung.** (1502. 2-3)

Da in der zweiten Hälfte des Monats Hornung kein neuer Rinderpestausbruch in dem Lemberger Verwaltungs-Gebiete vorgekommen, und die Seuche zu Karaczynów podrzęsna und Domażer, Lemberger Kreises, zu Rumno Samborer Kreises, zu Sokołów Stryer Kreises, zu Rohatyn Brzeżaner Kreises, zu Trościaniec mały Złoczower Kreises, dann zu Czarnokońce wielkie, Sidorów und Krzyweńka Czortkower Kreises bereits unterdrückt worden ist, so hat sich die mit dem 15. vorigen Monats bestandene Zahl von 19 Seuchenorten auf 10 vermindert, während über dieß nur noch in 4 dieser Seuchenorte ein Krankenstand von zusammen 17 Stücken verblieben ist.

Von den, seit der letzten Seuchen-Invasion von der Rinderpest ergriffen gewesenen 10 Kreisen ist nunmehr der Sanoker, Przemysler, Lemberger, Złoczower, Tarnopoler und Stanislawower bereits seuchenfrei geworden, auch ist das Eintreten des Seuchenerlöschens in dem Stryer, Brzeżaner und Czortkower Kreise in naher Aussicht, und eine etwas längere Seuchendauer nur in dem, gegenwärtig noch am stärksten ergriffenen Samborer Kreise zu besorgen.

In Böhmen nahm die Rinderpest bis zum 26. v. M. eine weitere Verzweigung in zwei neuen Ortschaften des Prager Kreises und trat auch in zwei andern bereits verseuchten wieder vereinzelt auf.

Außer diesen 4 Ortschaften befinden sich aus den früheren Perioden noch 4 Orte im Seuchenstande, bei welchen nach bereits eingetretenem Seuchenstillstande die Observationsperiode noch im Zuge ist.

Während der ersten Hälfte des verflossenen Monats Februar ist die Rinderpest in Mähren in Orten Czernowier, Sedlesko und Chomotan Olmützer und in Stefanau und Wächtersdorf im Sternberger Bezirke erloschen, dagegen aber in Luschitz bei Sternberg und in Kritschen Brünner Amtsbezirkes aber nur in geringen Umfange zum Ausbruche gekommen.

Endlich ist im Preßburger Comitate in der Gemeinde Zankendorf des Malatzka'er Bezirkes die Rinderseuche ausgebrochen, und hat bis 15. Februar l. J. bei einem Viehstande von 534 Stücken 19 Erkrankungen veranlaßt, wovon 1 in Gesundheit überging, 7 tödtlich endeten, 2 kranke Viehstücke wurden geschlachtet und 9 unentschieden verblieben.

Diese im ämtlichen Wege der k. k. Landes-Regierung zugekommenen Notizen über den Stand der Rinderpest in den obbezeichneten Verwaltungsgebieten werden hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 18. März 1860.

Z. 2650. **Kundmachung.** (1490. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes die Orte der 3. Tarifsclasse, auf die Dauer vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten Ortschaften im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Biała am 4. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . 1713 fl.
   für Fleisch . . . 4464 fl.
   Zusammen . 5177 fl.
   und das Vadium 518 fl.
2. In Lipnik mit Leszczyn am 4. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . 315 fl.
   für Fleisch . . . 1830 fl.
   Zusammen . 2145 fl.
   und das Vadium 215 fl.
3. In Oświęcim mit Babice, Brzoskowice, Brzezinka, Pławy mit Attin. Lazy, Raysko, Hamerze, Stare stawy, Zaborze mit dem Wirthshause Wywolicha am 3. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . 1134 fl.
   für Fleisch . . . 2466 fl.
   Zusammen . 3600 fl.
   und das Vadium 360 fl.
4. Przeciszów mit Koło Lipowieckie am 3. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . 225 fl.
   für Fleisch . . . 201 fl.
   Zusammen . 426 fl.
   und das Vadium 43 fl.
5. In Chrzanów am 2. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . 478 fl.
   für Fleisch . . . 4975 fl.
   Zusammen . 5454 fl.
   und das Vadium 546 fl.
6. In Jaworzno am 2. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . 25 fl.
   für Fleisch . . . 1024 fl.
   Zusammen . 1049 fl.
   und das Vadium 105 fl.

Schriftliche Offerte sind vor der Licitation belegt mit 10% Vadium bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 17. März 1860.

N. 1223. **Kundmachung.** (1488. 2-3)

Zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungs-Steuer vom Fleisch und Weinverbrauche in dem aus der Stadt Brzesko mit den Dorfschaften Jadowniki, Brzezowice, Słotwina, Grądy mit Kopaly, Jasień, Pomianowa mit Nowa wies endlich Okocim gebildeten Verzehrungssteuerbezirke wird am 10. April 1860 für die Dauer von anderthalb Jahren d. i. vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 eine Versteigerung abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt für obige Zeit 4402 fl. 35 kr. öst. W., wovon auf den Wein 213 fl. 18 kr. entfallen.

Vadium 441 fl. Schritfliche Offerte bei dem hierortigen Vorstande bis 9. April 1860, 6 Uhr Abends einzubringen.

Die übrigen Bedingnisse sind hier oder bei dem k. k. Finanzwache-Commissär in Bochnia in die gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 19. März 1860.

N. 972. **Ankündigung.** (1485. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Rzeszów wird zur Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Einhebung, der Verzehrungssteuer vom Weine- und Fleischverbrauche, auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifs für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis 31. October 1861 in nachstehenden Einhebungsbezirken, als:

1. In der Stadt Łańcut mit Przesmieście und Podzwierzyniec.
2. Im Markte und Dorfe Zolynia.
3. In der Stadt Leżaysk, mit Gillersdorf und Siedlanka.
4. In der Stadt Przeworsk mit Budy przeworskie und Mokra strona.
5. Im Markte Sokołów, dann
6. Im Markte Ulanów mit Bieliniec, Glinianka, Wulka tanewska und Dąbrówka, eine öffentliche Versteigerung am 3. April 1860 und zwar: ad 1, 2, 3, Vormittags, dann ad 4, 5, 6, Nachmittags bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów vorgenommen werden wird.

Der Ausrufspreis des Pachtzinses, für die ganze Pachtdauer beträgt:

ad 1. 5548 fl. 58 kr. ö. W.
ad 2. 1963 fl. — kr. „
ad 3. 2286 fl. 40 kr. „
ad 4. 5250 fl. 68 kr. „
ad 5. 1905 fl. — kr. „
ad 6. 1671 fl. 45 kr. „

und das Vadium 10% des Ausrufspreises.

Die schriftliche Offerten sind bis zum 2. April 1860 bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Rzeszów versiegelt zu überreichen, und es können daselbst, so wie bei den Finanzwach-Commissariaten die Pachtbedingnisse eingesehen werden.

Rzeszów, am 16. März 1860.

N. 2449. **Lizitations-Ankündigung.** (1491. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Weine und Fleisch Verbrauche in der Stadt Wadowice auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 3. April 1860 bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction stattfinden.

Der Ausrufspreis beträgt für die gedachte Dauer, u. z.: bezüglich der Verz.-Steuer vom Weine . 1532 fl. 16 kr.
und vom Fleische . . . 3267 fl. 40 kr.
somit zusammen . . 4799 fl. 56 kr.
und das 10% Vadium 480 fl.

Die schriflichen Offerten sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übriger Pachtbedingnisse können bei der mehrerwähnten k. k. Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei den k. k. Finanzwache-Commissär in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 18. März 1860.

N. 1556. **Kundmachung.** (1486. 3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird am 3. April 1860 zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungssteuer vom Fleisch- und Weinverbrauche in dem aus der Stadt Podgórze dann den Steuergemeinden Bierzanów, Dębniki, Kurdwanów, Ludwinów, Piaski, Płaszów, Prokocim, Przewóz, Rząska, Rybitwy, Wola duchacka und Zakrzówek gebildeten Bezirke, an anderthalb Jahre, d. i. vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861, eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden.

Ausrufspreis für obige Zeit 12552 fl. 25⁵⁄₁₀ kr., wovon auf 831 fl. 60 kr. und für Fleisch 11720 fl. 65⁵⁄₁₀ kr. ö. W. entfallen.

Vadium 1256 fl. ö. W.

Schriftliche versiegelte Offerten bis zum 2. April 1860, 6 Uhr Abends beim Vorstande der Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die Pachtbedingnisse sind in den gewöhnlichen Amtsstunden hier, oder bei dem Finanzwache-Commissär in Wieliczka einzusehen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 14. März 1860.

N. 822. **Kundmachung.** (1483. 3)

Das k. k. 17ten Gensd'armerie Regiment in Krakau benöthiget mindestens 560 Stück Jäger-Federbüsche, aus Hahnen-, Kapauner- oder Elsterfedern, zu deren Lieferung mit dem Beifügen die Aufforderung geschieht, daß auch größere Quanten angenommen, desgleichen die Federbüsche im fertigen Zustande, oder die Federn hiezu nach Gewicht angeboten werden können.

Diesfällige Offerte werden vom genannten Regimente bis 10. April 1860 angenommen.

N. 6400. **Kundmachung.** (1518. 1-3)

Mit Bezug auf den im XVI. Stück des R. G. B. unter Nr. 71 enthaltenen hohen Finanz-Ministerial-Erlaß vom 22. März 1860 Z. 1079/F.-M. wird bekannt gemacht, daß die Einziehungs-Erklärungen und Cautionen auf das neue Staats-Anlehen von 200 Millionen Gulden in österr. Währung bei der Landeshauptkasse in Krakau und bei den Sammlungskassen in Bochnia, Jasło, Rzeszów, Neu-Sandez, Tarnów und Wadowice bis einschließig 7. April 1860 angenommen werden, ferner daß die genannten Kassen mit Einzeichnungs-Erklärungen zum Gebrauche der Subscribenten versehen sind.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 29. März 1860.

N. 1130. **Edict.** (1474. 2-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreigerichte wird über Ansuchen des Wolf Vogel der Inhaber des in Verlust gerathenen in Lemberg am 1. November 1859 über 144 fl. ö. W. vier Monate a dato an die Ordre meiner eigenen ausgestellten in Rzeszów zahlbaren vom Wolf Rosshändler acceptirten Wechsels aufgefordert, diesen Wechsel binnen 45 Tagen, vom Tage der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" gerechnet, diesem k. k. Kreisgerichte um so gewisser vorzulegen, als sonsten der besagte Wechsel für nichtig erklärt werden wird.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, den 8. März 1860.

N. 1130. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski na prosbę Wolfa Vogla wzywa niniejszym posiadacza zgubionego wexlu, w Lwowie dnia 1. Listopada 1859 na 144 złr. w. a. cztéry miesiący a dato na ordre własną wystawionego, w Rzeszowie płatnego przez Wolfa Rosshändlera akceptowanego, aby ten wexel w przeciągu 45 dni od dnia trzeciego umieszczenia w krajowéj Gazecie Krakowskiéj temu c. k. Sądowi obwodowemu tem pewniéj przedłożył, ile że w przeciwnym razie rzeczony wexel za nieważny uznanym będzie.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 8. Marca 1860.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	325'''97	+ 5'7	63	West mittel	trüb		− 1'8	+ 5'8
	10	24 85	+ 3'0	92	„ schwach		Regen		
30	6	22 75	+ 3'0	89	„ „		Regen		

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	25	5	50	5	—	5	12½	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	3	36½	3	75	3	25	3	50	—	—	—	—
Gerste	—	—	3	—	—	—	2	75	—	—	—	—
Hafer	2	—	2	50	—	—	1	62½	—	—	—	—
Erbsen	3	50	3	75	3	25	3	35	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	4	50	4	85	4	—	4	20	—	—	—	—
„ Fasolen	4	—	4	40	3	50	3	80	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln (neu)	—	—	1	4	—	—	—	96	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	86	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	13½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	18½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	50	4	—	—	—	3	25	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	95	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	47½	—	50	—	42	—	45	—	—	—	35
Czenstochauer dto	—	—	1	30	—	—	1	25	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	90	—	—	—	—
Perl dto.	1	25	1	35	—	—	1	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	55	—	—	—	48	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	65	—	—	—	60	—	—	—	—
Samen-Wiken	—	—	3	50	—	—	3	—	—	—	—	—
Rother-Klee	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 27. März 1860.
Deleg. Bürger — Magistrats-Rath Łoziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht

vom 28. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.25	63.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.20	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.40	68.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60.—	60.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	380.—	385.—
„ 1839 für 100 fl.	120.—	120.—
„ 1854 für 100 fl.	97.50	98.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70 50	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.—	68.25
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	95.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	865 —	866.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	190.—	190.10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	559.—	560.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1958.—	1960.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	266.50	267.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	172.25	172 75
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	126.50	127.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153 —	154.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	100.25	100.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	436.—	438.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	195.—	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87 25	87.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	102.75	103.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	84.—	85.—
Salm zu 40 „ „	38.25	38.75
Palffy zu 40 „ „	36.25	36.75
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	27.75	28.25
Keglevich zu 10 „ „	15.75	16.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.50	113.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	—.—	113.75
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	—.—	100.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132.—	132.—
Paris, für 100 Franken 3½%	52.60	52.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —26 Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	18 fl. —10 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —61 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —78 „	— fl. —— „

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.